

Zu diesem Heft

1895 war die Geburtsstunde des Films. Inzwischen blicken wir auf eine bewegte Geschichte dieses nach wie vor hochbedeutsamen Mediums zeitgenössischer Kultur zurück. Wen wundert es, daß dem Film 1995 – zu seinem 100. Geburtstag – eine ganz besondere Beachtung geschenkt wird.

Für Communicatio Socialis ist das Jubiläumsjahr Anlaß, das wechselvolle, oft sehr komplizierte und spannungsreiche, nie jedoch unproblematische Verhältnis zwischen Kirche, Religion, Theologie einerseits und dem Film andererseits in einigen Aspekten einmal etwas genauer auszuleuchten. Diesem thematischen Schwerpunkt ist das vorliegende, als Doppelnummer konzipierte Heft weitgehend gewidmet.

Am Anfang steht ein detaillierter historischer Überblick über die Auseinandersetzungen um sog. Skandalfilme in der katholischen Filmarbeit der Bundesrepublik Deutschland nach dem II. Weltkrieg. Der von *Peter Hasenberg* gewählte Titel signalisiert genau die historische Entwicklungsrichtung in dieser Auseinandersetzung: „Von Abwehrgefechten zu Dialogansätzen“. Für die Gegenwart konstatiert Hasenberg eine Kluft zwischen der Fachkompetenz kirchlicher Filmexperten und den öffentlichen Äußerungen mancher Amtsvertreter. Während die Qualität „katholischer“ Filmkritik inzwischen anerkannt und geschätzt wird, bleiben die rigorosen Urteile mancher Bischöfe noch weit hinter dem zurück, was an Kompetenz und Urteilsfähigkeit in den eigenen Fachstellen längst entwickelt wurde und im Sinne eines fachlichen Rates von dort auch abgerufen werden könnte.

Die Frage, ob es einen religiösen Film gibt, beantwortet *Johan G. Hahn* in seinem Beitrag „Den (religiösen) Film? Den gibt es noch gar nicht!“ mit einem Hinweis auf den Zuschauer, der letztendlich durch sein Rezeptionsverhalten entscheidet, ob er einen Film als religiös relevant erfährt oder nicht. „Objektive Kriterien“, nach denen man einen Film als religiös qualifizieren kann, gibt es nicht. Hahn plädiert aber dafür, daß Theologen und Filmemacher gemeinsam nach „Grenzkriterien“ für das bis heute noch nicht entwickelte Genre des religiösen Films suchen.

Reinhold Zwick vertritt in seinem Artikel „Tiefe in der Wirklichkeit. André Bazins Beitrag zu einer ‚Theologie des Films‘“ die Auffassung, daß die religiöse Bedeutung eines Films nicht vorrangig über religiös signifikante Themen, Motive oder Erzählstrukturen erschlossen werden sollte, sondern in einer theologischen Reflexion auf das Filmbild als der spezifischen Eigenart dieses Mediums. Für Zwick bieten André Bazins filmkritische und filmtheoretische Arbeiten für

diese theologische Reflexion eine hervorragende Grundlage, insofern Bazins phänomenologisch grundierte Realismustheorie auf die besondere Erschließungskraft des filmischen Blicks auf die Wirklichkeit setzt und darin gerade auch Perspektiven für ein theologisches Nachdenken eröffnet.

Film ist ohne Kino undenkbar. In seinem Beitrag „Markt und Magie, Kommunikation und Kult. Zum Kino als Ereignisraum“ charakterisiert *Reinhold Jacobi* das Kino als einen Ereignisraum, in dem Platz für Emotionalität, Ablenkung, Neugier, Faszination und gemeinsames Erleben geschaffen wird. Der Vorgang des Filmsehens im Kino hat eine kultische Dimension, die sich bis in die Kinoarchitektur umbuchstabiert und von dort selbst noch einmal wieder verstärkt wird.

Ambros Eichenberger wirft in seinem Artikel „Der Film als Mittel der Begegnung zwischen den Kulturen“ die Frage auf, ob und inwiefern der Film einen Beitrag zur interkulturellen Kommunikation leisten kann. Kritisch bilanziert Eichenberger die weltweite Dominanz der us-amerikanischen Filmindustrie und den damit verbundenen Kulturimperialismus. Er sieht aber auch Hoffnungszeichen für ein wachsendes multikulturelles Bewußtsein, das gerade auch Filmen aus der „Dritten Welt“ neue Chancen eröffnet. Die internationalen Aktivitäten katholischer Filmarbeit leisten hier bereits wertvolle Beiträge.

Die Redaktion von *Communicatio Socialis* hat Filmemacher und Filmemacherinnen nach ihrem künstlerischen Selbstverständnis und nach der Bedeutung von Religion und Christentum für das eigene Kunstschaffen befragt und sie um ein kurzes Statement gebeten. Im Sinne einer allgemeinen Orientierungshilfe hatten wir dabei folgende Fragestellungen vorgegeben:

- Mit welcher Intention machen Sie Filme? Glauben Sie mit Ihrer Arbeit etwas ‚bewirken‘ zu können?
- Spielt Religion/Christentum für Ihre Arbeit positiv oder negativ eine Rolle?
- Halten Sie einen Dialog zwischen Film/Filmschaffenden und Theologie/Religion für sinnvoll?

Wie es nicht anders zu erwarten ist, gibt es auf derartige Fragen nur sehr persönliche Antworten, die sich einer Verallgemeinerung weitgehend entziehen. Die von *Herbert Achternbusch*, *Jutta Brückner*, *Nico Hoffmann* und *Christian Wagner* abgegebenen Stellungnahmen machen etwas von dem Spektrum deutlich, in dem Künstlerinnen und Künstler sich bewegen, wenn sie nach ihrer Einschätzung von Religion für das eigene Schaffen befragt werden.

Unter der Rubrik ‚Zur Debatte‘ finden sich vier Beiträge zu der kirchlich gesponsorten Sat.1-Pfarrerserie ‚Schwarz greift ein‘. *Communicatio Socialis* setzt mit diesen Beiträgen eine Diskussion fort, die in Heft

4/94 mit Beiträgen von Ulrich Fischer und Eckhard Bieger eröffnet wurde.

In einem grundlegenden Artikel analysiert *Ottmar Fuchs* Motive und Strategien kirchlichen Engagements im Zusammenhang mit der Serie ‚Schwarz greift ein‘ und kommt zu dem Schluß, daß die Kirche sich selbst – legt man theologisch verantwortete Kriterien für die Urteilsbildung zugrunde – mit dieser Serie einen schlechten Dienst erwiesen hat.

Michaela Pilters verknüpft ihre kritischen Überlegungen zu ‚Schwarz greift ein‘ mit der Betonung der Unverzichtbarkeit von Informationssendungen über Kirche und Religion im Fernsehen, wie sie traditionell von den „Kirchenredaktionen“ der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten erarbeitet werden. Wenn bestimmte kirchliche Kreise sich von Pfarrerserien eine Imageverbesserung erhoffen und sogar derartige Produktionen als zukunftsweisende kirchliche Medienarbeit verstehen, ist die Präsenz von Religion und Kirche in den Fach- und Informationssparten der Fernsehsender um so dringender gefordert.

Josef Müller und *Hermann Wieh* widmen dem in dieser Sat.1-Serie transportierten Gemeinde- und Priesterbild ihre Aufmerksamkeit. Aus pastoraler und theologischer Sicht kommen sie am Ende zu einer höchst kritischen Bewertung der Vorstellungen von Pfarrgemeinde und Priesteramt, die bei ‚Schwarz greift ein‘ im Vordergrund stehen.

Im Berichtsteil informiert *Franz-Josef Eilers* über die 6. Vollversammlung der Vereinigung der asiatischen Bischofskonferenzen vom 10.-19.01.1995 in Manila. *Wolfgang Fischer* skizziert in einem Rückblick auf vergangene Jahrestagungen zu den Gottesdienstübertragungen im ZDF und ORF wichtige Diskussionslinien und Ergebnisse. In einer Vorschau auf den UCIP-Weltkongreß in Graz 1995 berichtet *Michael Schmolke* über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitungen.

Ilza Kowol präsentiert die Arbeit der drei katholischen Radiostationen ‚Maryja‘, ‚Plus‘ und ‚Puls‘ und *Karsten Henning* weist auf das gemeinsame Angebot von AV-Medien und Literatur im sog. „Medienladen-Projekt“ hin. Der Berichtsteil wird abgeschlossen mit der Würdigung zweier bedeutsamer Persönlichkeiten: *Michael Schmolke* erinnert an Gerhard E. Stoll, *Hermann Boverter* an Karl Bringmann.

Zum Abschluß dokumentiert *Communicatio Socialis* in diesem Heft die Botschaft Papst Johannes Paul II. zum 29. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel 1995 zum Thema „Der Kinofilm – Kulturträger und Wertangebot“.

Helmuth Rolfes